



Stadtgeschichten

Geheimporträts des Wiener Grants



Gerald Stocker mit einem Fundstück. [Clemens Fabry](#)

11.05.2024 um 18:01

von **Teresa Wirth**



Ein unbekannter Graffiti-Künstler verewigt die Gesichter der Wiener mit kleinen Zeichnungen in der ganzen Stadt. Einige Sammler sind ihm auf der Spur.

Angefangen hat es bei Gerald Stocker - wie bei so vielen, die neue Projekte und Hobbies aufgenommen haben - in der Coronazeit. „Ich konnte nicht ins Museum oder ins Theater, also habe ich mir die Kunst auf den Straßen angesehen.“ Bei einem seiner Streifzüge fielen sie ihm plötzlich auf: diese kleinen Köpfe in Profilansicht, mit wenigen schwarzen Strichen auf Stromkästen oder Garagentore gezeichnet, jeder Kopf anders, aber doch unverkennbar aus einer Hand. Stocker war fasziniert - und fing an zu sammeln.

Einer könnte Kreisky sein

Einer könnte Bruno Kreisky sein. Ein anderer sieht dem Komiker Peter Klien ziemlich ähnlich. Bei den meisten der mit Permanentmarker gezeichneten Köpfe erkennt man niemanden – außer vielleicht den Nachbarn, den Trafikanten, den Würstelverkäufer. Eines haben alle gemeinsam: Keines der Gesichter lächelt, wenn, dann schauen sie schlecht gelaunt drein. Es sind Porträts der grantigen Wiener.

Seit drei Jahren und an fast jedem Wochenende geht und radelt Stocker nun durch Wiens Straßen, Ende April ist er auf das 800. Porträt gestoßen. „Im 12. Bezirk“, erzählt Stocker der „Presse am Sonntag“, der abseits von seinem ungewöhnlichen Hobby für die Kommunikation des österreichischen Staatsballetts verantwortlich ist.

Ein Netzwerk an Sammlern

Stocker ist nicht der Einzige, dem die Porträts aufgefallen sind. Es gebe mittlerweile ein ganzes Netzwerk an Sammlern, die sich auf WhatsApp und Facebook vernetzen und über die neuesten Funde austauschen. Rund 100 Leute, schätzt Stocker, seien dem Künstler auf der Spur.

Wer sich hinter den Zeichnungen versteckt, wisse niemand. Es erinnert ein bisschen an den berühmten Street-Art-Künstler Banksy, dessen Werke für Millionen verkauft werden, dessen Identität aber nach wie vor unbekannt ist. Abgesehen davon hat sein Wiener Pendant nicht viel mit dem berühmten Künstler zu tun. Die Zeichnungen sind keine großen Malereien auf Mauern, sondern klein, 10 bis 20 Zentimeter groß, und oft versteckt in Seitengassen auf Strom- oder Postkästen, immer dort, wo der Zeichner eine ruhige Minute und eine glatte Fläche findet.

Nur Männerköpfe

In der Frage, wer der Künstler ist, übe sich Stocker ein bisschen im Profiling, wie er sagt: Er sei etwa 1,80 Meter groß, weil das auch die Höhe der meisten Zeichnungen sei. „Er zeichnet nur Männerköpfe, die immer nach links schauen. Ich glaube, er ist Rechtshänder und ein Mann.“ Für Letzteres würde auch sprechen, dass schon eine ganze Reihe an Köpfen in Männertoiletten gefunden wurden. Doch vor Kurzem tauchte dann auch eine Zeichnung in der Damentoilette des Votivkino auf.

Dass es ein Profi ist, davon ist Stocker jedenfalls überzeugt. „Dieser Künstler ist Künstler“, sagt er. Oder zumindest jemand, der sehr gut zeichnen kann. Mit seiner Technik, das gesamte Profil eines Kopfes mit nur einer Linie zu zeichnen, hebe sich der Künstler jedenfalls deutlich von den anderen Tags im Straßenbild ab, wie die schnellen Zeichnungen und Schriftzüge, die viele wohl auch als Schmierereien betiteln würden, im Street-Art-Jargon bezeichnet werden.

„Der Grat ist natürlich dünn: Wo ist es Kunst, wo ist es Sachbeschädigung?“, sagt Stocker. „Ich finde, die Porträtköpfe bereichern auf alle Fälle die Stadt.“ Auch wenn das natürlich nicht alle so sehen. So sind von den über 800 Köpfen, die Stocker in einer digitalen Karte dokumentiert hat, längst nicht mehr alle zu sehen, viele wurden von Hausbesitzern wieder entfernt.

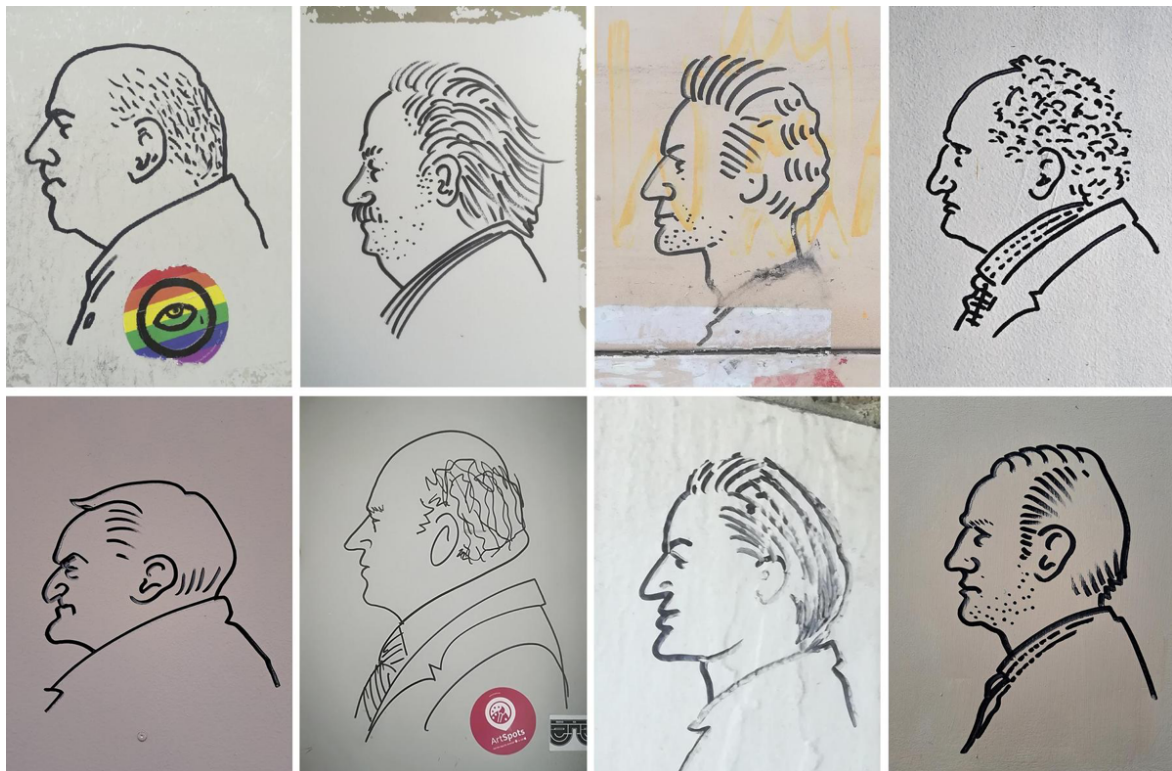
„Jedes Gesicht vergänglich“

„Jedes Gesicht, das man findet, muss man genießen, es ist vergänglich“, sagt Philipp G., ein weiterer Sammler. Der 49-Jährige, der seinen echten Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, ist wie Stocker bei einem Spaziergang auf die Köpfe gestoßen und fing an, sie auf seiner Instagram-Seite „Wiener Xichta“ zu dokumentieren. So sei er ebenfalls mit anderen Enthusiasten in Kontakt gekommen, die ihm mittlerweile regelmäßig ihre Entdeckungen schicken.

Denn es kämen auch laufend neue Gesichter dazu. „Er ist noch aktiv“, sagt G., der erst vergangenes Wochenende bei einer Joggingrunde, die er schon mehrmals abgegrast hatte, drei neue Zeichnungen entdeckt hat.

Stocker erzählt von einer Episode, die ihn vermuten lässt, dass der Künstler mittlerweile ganz genau weiß, dass man ihm auf der Spur ist. So haben vor zwei Jahren die Künstler Martina Gasser und Franz Schuster eine Fotoausstellung über die Porträts im Schaufenster Denis in der Grundsteingasse installiert. Wenige Tage nach der Vernissage seien plötzlich neue gezeichnete Köpfe auf den Nachbarhäusern entstanden. „Er ist mit uns in Verbindung getreten“, sagt Stocker.

Den Künstler zu treffen, würde Stocker schon reizen. „Ich würde ihn gern fragen, warum er damit angefangen hat. Weil ihm einfach fad war und er gut Köpfe zeichnen konnte?“ Philipp G. sieht das anders. „Das würde etwas von dem Mythos nehmen. Und was ist, wenn er komplett unsympathisch ist?“ Ein Wiener Grantler vielleicht.



Wiener Gesichter, dokumentiert von Gerald Stocker Christine Pichler

Glossar

Das Tag (englisch für Schild, Marke, Etikett) gilt als Urform der modernen Graffiti- und Street-Art-Kunst. Im Stadtbild als unzählige Kritzeleien und Schriftzüge erkennbar, gelten Tags als Unterschrift eines Graffiti-Künstlers. Taggen zeichnet sich auch durch die sehr schnelle Ausführung aus, oft in einer durchgehenden Linie.

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- [Chronik](#)